

# Kemsthal-Boote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 45

Dienstag, den 21. März 1893

54. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.  
Revier W i n n e n d e n.

## Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 24. März Vormittags 10 Uhr in der Krone in Stöckenhof; wiederholt mit ermäßigtem Ausbotspreis, aus den Staatswaldungen **Königsbrunn**. Km.: Buchen: 31 Scheiter, 34 Brügel, Birken: 2 Scheiter, 12 Brügel, Nadelholz: 8 Scheiter, 20 Brügel und Anbruch, 870 buchene und 120 birkenne Wellen; **Stiftswald - Altenhau**. 420 buchene Wellen. **Zwerenberg** Km.: 2 Elzbeer Koller, 9 buchene und 1 birkenne Brügel, 380 buchene und 1320 hartgemischte Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen je um 9 Uhr, im Königsbrunn auf dem chaussierten Weg bei der Doppelbohle, im Altenhau bei der Eiche, im Zwerenberg beim Schulerhof.

Revier U n t e r w e i s s a c h.

## Stammholz-Verkauf.



Am Dienstag den 28. März Vormittags 10 Uhr im Lamm in Waldenweiler aus dem Staatswald Obere und Mittlere Gärtnerhalbe, Vorderer Hohenstein und Vorderer Buchlinge.

Nadelholz-Langholz normal: Fm.: 115 l. 87 ll. 73 m. 57 IV. 5 V. Cl. Ausschub: Fm.: 11 l. 7 ll. 2 m. Cl. Sägholz normal: Fm.: 34 l. 20 ll. 5 m. Cl. Ausschub: Fm.: 15 l. 11 ll. 1 m. Cl.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 Uhr auf dem Steinbachsträhle an der Buchlinge.

W a i b l i n g e n.

## Bekanntmachung, betr. eine Wegsperr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 14. d. Mts. — Kemsthalbote vom 16. März 1893 No. 42 — wird hiemit bekannt gemacht, daß der Verkehr auf der Waldstige von heute ab bis nächsten Mittwoch den 22. d. Mts. je einschließlich, eingestellt ist. Den 20. März 1893. Stadtschultheißenamt. A.-B. Pfänder.

W a i b l i n g e n.

## Verkauf einer Wirtschaft mit Bäckerei.



Jacob Wöhrer, Bäcker hier bringt am nächsten

Dienstag den 21. März d. J.

Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus in einmaligem Aufstreich zum Verkauf:

Die Hälfte an Gebd. No 81

1 Nr 99 Dm. einem 2stöck. Wohnhaus mit gewölbtem Keller am Marktplatz, worin bisher eine Schankwirtschaft betrieben wurde, mit eingerichteter Bäckerei und

1/2stel an Gebd. No 81 a  
1 Nr 15 Dm. einer 2stöck. Scheuer mit Schweinstall bei obigem Haus.

Angekauft zu 11,500 M.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.  
Den 17. März 1893.

Ratschreiberei.

## Privat-Anzeigen.

W a i b l i n g e n.

## Wilh. Braun



Schlosserei, Ofen & Herdgeschäft empfiehlt sein ganz neu sortirtes Lager eiserner Herde und werden Herde nach jedem Wunsch und System angefertigt. Auch hat obiger 6 Stück noch gute gebrauchte Herde zu verkaufen.



Strümpfelbach den 19. März 1893.  
Die Erben des verstorbenen Gottlieb Michael Idler Weingärtner verkaufen am nächsten

Samstag den 25. März  
Nachmittags 4 Uhr

in seiner Wohnung ungefähr

100 Liter 1874er, 8 bis 900 Liter  
1888er, 7 bis 800 Liter 1892er guten  
Wein.

Zu gleicher Zeit verkaufen dieselben eine Partie schöne trockene Faßdauben wozu Liebhaber eingeladen sind.

Massenverwalter:  
Gottlieb Idler.

## Trauer-Anzeige.



Unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Johannes Stumpp,  
Oberamtsdiener a. D.

ist am Sonntag im Alter von 84 Jahren gestorben, was wir Freunden und Bekannten auf diesem Wege mitteilen.

Beerdigung, Dienstag, nachm.  
2 Uhr vom Salon bei Ludwigsburg, in Kornwestheim.

Im Namen der Hinterbliebenen:

der älteste Sohn:

Aug. Stumpp,

Famulus an der Realanstalt Stuttgart.

## Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach New York wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit  
Schneldampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schneldampfern 6-7 Tage,  
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Imman. Scheffel in Waiblingen.

Julius Finck in Winnenden.

Carl Veil in Schorndorf.

Schuld- & Bürg-Schne empfiehlt

C. F. Buch.

# Einladung zum Abonnement.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den **Nemsthal-Boten**. Wir empfehlen denselben zu zahlreichen weiteren Bestellungen. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt hier 1 M. im Bezirk 1 M. 20 Pf.

Der „Nemsthalbote“ ist das verbreitetste Blatt hier und im Bezirk, er ist daher zur Veröffentlichung von Anzeigen aller Art das geeignetste Blatt im untern Nemsthal.

Waiblingen im März 1893.

Redaktion des Nemsthal-Boten.

**Magenmittel** giebt es viele, aber kein besseres als die seit Jahren als vorzüglich bekannte von Apotheker **Jul. Schrader's Nachf. Feuerbach** bei Stuttgart hergestellte **nächte weiße Lebensessenz**. Flacon 1 Mark. In **Waiblingen** in beiden Apotheken.

**Miet-Verträge**  
**Pacht-Verträge**  
**Lehr-Verträge**

sind zu haben bei

**C. F. Buch.**

## Württemberg.

— Im „Amtsblatt des Ministerium des Innern“ werden die Gesichtspunkte bekannt gegeben, welche für die Bestellung von militärischen Kommandos zur Hilfeleistung bei Wassernot aufgestellt worden sind.

**Abgeordnete n k a m m e r.** Am 16. März beriet man die Gesetzesvorlage betr. die Steuerbefreiung neubestockter Weinberge, wobei Referent Stockmayer daran erinnerte, daß die Frage, wie der mißlichen Lage der Weingärtner abzuhelfen ist, schon lange die Regierung und die beteiligten Kreise beschäftigt. Neben dieser Vorlage sei auch noch ein Entwurf betr. die Besteuerung der Kunstweinfabrikation zu erwarten. Wenn der Entwurf auch in finanzieller Hinsicht von keiner großen Bedeutung sei, so sei derselbe von den Weingärtnern doch mit Befriedigung aufgenommen worden, denn sie sehen darin die helfende Hand und das Wohlwollen der Regierung. Minister Dr. v. Niede machte sehr eingehende Mitteilungen über den Ertrag unserer Weinberge, die Kulturkosten und Weinpreise und berechnete die Summe des Steuerausfalles mit jährlich 21, 200 M. Minister v. Schmid hob fernerseits das Bestreben der Regierung hervor, den hochachtbaren Charakterfesten Weingärtnerstand wieder zu heben. Auch v. Hofacker, Meyder und Schnaidt sprachen sich über die Vorlage sehr sympathisch aus. Nachdem zur allgemeinen Debatte noch v. Hofacker, Meyder, v. Ulrichshausen, Schnaidt, Auer, Gfisch, Wagner und der Minister v. Schmid das Wort ergriffen haben, tritt man in die Spezialberatung der Vorlage ein. (N. L.)

**Stuttgart, 17. März.** Die Kammer der Abgeordneten beriet heute den Gesetzentwurf betr. die Abstufung der Malzsteuer. Das Wort nahmen der Berichterstatter v. Luz, die Abg. Dentler, Gock, Egger, Rath, Bogler, Rathgeb, Brodbeck, Eggmann, Spieß, Ruffbaumer, Schnaidt, Bantleon, v. Abel, Ebner, Hartmann, Gfisch, Bentel. Die Debatte betraf vorzugsweise die Steuerbefreiung des Weißbieres. Der Staatsminister der Finanzen Dr. v. Niede erwiderte in einer zusammenfassenden Rede und nahm noch zweimal zu kleinerer Erwiderung das Wort. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen.

— Ein junger **Stuttgarter** studierte die letzten Semester in Tübingen, wo er es glücklich fertig gebracht hat, ca. 20 000 M. Schulden in wenigen Semestern zu machen. Der Vater zahlte 7000 M. und sandte seinen Guttedel nach Amerika, wo er Gelegenheit finden dürfte, über den Ernst des Lebens nachzudenken. — In **Silingen**, D.-M. Neckarsulm, stürzte eine 72jährige Frau in die Jagt und ertrank. Was die Frau, welche Altersrente bezog, zu dem Schritte veranlaßt hat, ist unbekannt.

**Deffingen, 16. März.** In unserem am Neckar gelegenen, als Hofener Wäldchen bekannten Gemeinwald steht wieder Scylla in schönster Blüte. Das Wäldchen mit seinem reichen Blumenschmuck ist immer ein großer Anziehungspunkt von Ausflüglern in weitem Umkreis.

In **Silingen**, Gde. Unterurbach, D. M. Schorndorf, ist am 15. März d. J. das dem Bauern Josef Marx gehörige Wohn- und Dekonomiegebäude nebst 2 Nebengebäuden abgebrannt; Entstehungsursache bis jetzt nicht bekannt.

**Nürtingen, 16. März.** Im August v. J. lag der Bauer Johannes K. in Beuren an einem kranken Fuße darnieder. Zwei Zigeunerinnen hatten hievon Kenntnis erhalten und brachten ihm eine Salbe zur Heilung. Bei diesem Anlasse fanden sie aus verschiedenen Anzeichen, daß in dem Hause des K. ein Schatz vergraben liegen müsse. Eine in Anwesenheit der K.'schen Eheleute im Keller angestellte Probe förderte durch die Hand der einen Zigeunerin ein Geldstück zu tage, wonach kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß weiteres Geld dort vergraben sein mußte. Da bekanntlich das vergrabene Geld sein Versteck nicht gerne verläßt, so muß dasselbe durch künstliche Mittel hiezu bemogen werden. Am besten dient hierzu anderes Geld, welches man auf die Stelle legt, unter welcher das vergrabene Geld liegt. Zunächst genügten der Zigeunerin hiezu 300 M., welche sie sich von dem Bauern in ein Säckchen stecken ließ, das sie dann in einen Korb legte und diesen dann an der betreffenden Stelle im Keller eingrub. Jetzt mußte dem vergrabenen Gelde 14 Tage Zeit gelassen werden, sich dem Lockgelde zu nähern; und es durfte diese stille Arbeit nicht durch unvorsichtiges Reden und Nachsehen gestört werden, weshalb dem Bauern von der Zigeunerin strenges Stillschweigen und das Vermeiden jeder voreiligen Nachforschung anbefohlen wurde. Nach Ablauf von 14 Tagen versprach die Zigeunerin wiederzukommen und nachzusehen, ob das vergrabene Geld von dem aufgelegten Gelde angezogen worden sei. Nach 14 Tagen kam die Zigeunerin in der That zurück und fragte bei dem Bauern an, ob sich nichts ereignet habe. Es hatte sich nichts ereignet. Hiedurch wurde der Zigeunerin klar, daß erstens das vergrabene Geld sehr tief liegen und daß es zweitens sehr hartnäckig sein müsse, um in dieser auffallenden

Weise sich der Anziehung durch das gelegte Geld zu widersetzen. Es mußten also energischere Mittel angewendet werden. Einer Summe von tausend Mark widersteht ein vergrabener Schatz nicht so leicht; der Bauer sollte deshalb diesen Betrag herbeischaffen, um ihn am Abend mit der Zigeunerin im Keller einzugraben. Sie versprach zu diesem Zwecke am Abend wiederzukommen; der Bauer wollte sich bis dahin um das Geld umsehen. Den K.'schen Eheleuten wurde indessen die Sache doch bedenklich. Der Bauer sah nach den vergrabenen 300 M. und entdeckte an deren Stelle im Keller ein mit Sand gefülltes Säckchen. Jetzt wurden der Polizeidiener und einige Nachbarn benachrichtigt und als die Zigeunerin am Abend kam, um die 1000 M. mit den K.'schen Eheleuten einzugraben, wurde sie festgenommen und an das Amtsgericht eingeliefert. Sie gestand zu, daß sie an Stelle des mit Geld gefüllten Säckchens ein mit Sand gefülltes vor den Augen der K.'schen Eheleute verwechselt und in deren Keller eingegraben hat und daß sie einen weiteren Betrug im Betrag von 1000 M. an ihnen vorgenommen hätte, wenn sie ihr diese Summe ebenfalls eingehändigt hätten. Die Betrügerin ist die 56 Jahre alte, schon einmal wegen solcher Schwindeleien bestrafte Marie Leo aus Lyon.

**Bon der Jagt, 16. März.** Das heurige Jahr scheint ein sogenanntes Maikäserjahr werden zu wollen. Beim Umadern von Güterstücken wurden dieser Tage schon weit nach oben vorgedrungene Maikäser gefunden und zwar in solcher Ummasse wie es von den betreffenden Dekonomen noch nie beobachtet wurde.

**Maulbronn, 17. März.** Vergangene Nacht brannten in Diefenbach, in der Nähe des Pfarrhauses, das geräumige Wohnhaus und die Scheuer des Bauern Christian Wörthwein vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden; dagegen ist die Frucht und Futtervorräte des Wörthwein und des kürzlich eingezogenen Mieters vollständig verbrannt. Der Besitzer ist versichert, der Mieter nicht.

**Rotweil, 17. März.** Der Oberwerksführer der hiesigen Igl Maschinenwerkstätte, Ruff, geriet, während er heute Vormittag dienstlich eine dem Betriebe wieder zu übergebende Lokomotive besichtigte, zwischen diese und einen unversehens auf demselben Geleise sich in Bewegung setzenden Wagen und wurde von dem Puffern schwer verletzt, so daß sein Zustand ein höchst bedenklicher ist.

Vor einiger Zeit bot in einer Wirtschaft in **Schwenningen** ein Arbeiter ein Lotterie-Loos um einige Glas Bier aus. Das Loos fand seinen Liebhaber in der Person eines Hocheminger Bürgers. Nach der jetzt eingetroffenen Ziehungs-Liste fiel auf besagtes Loos ein ziemlich bedeutender Gewinn. Betreffender Arbeiter hat nun das Nachsehen! Das Sprichwort sagt: „Der Eine hat Freud, der Andere hat Leid“.

**Freudenstadt, 15. März.** Das von dem Besitzer des Wolfbrunnenturhauses am Mummelsee vorigen Sommer erstellte zwei-stodige Gasthaus, welches nahezu fertig gestellt war und diesen Sommer eröffnet werden sollte, ist infolge der auf dem Gebäude gelegenen großen Schneemassen eingestürzt, so daß bloß noch die Fundamente vorhanden sind. Der Schnee auf der Hornisgründe soll noch stellenweise über 2 Meter hoch liegen. — In tiefer Trauer wurde eine hiesige achtbare Familie versetzt. Nach hieher gelangter Mitteilung stürzte sich deren in Schiltach im Dienst gestandene 23 Jahre alte Tochter gestern in die Schiltach, wo sie tot herausgezogen wurde. Dieselbe hatte ein Verhältnis mit einem jungen Manne, was seitens der Eltern nicht gebilligt wurde. Dies scheint das Mädchen zu diesem bedauerlichen Schritte veranlaßt zu haben.

**Freudenstadt, 17. März.** Nach heftigen Stürmen hat sich heute Nachm. starker Schneefall eingestellt, nachdem der frühere Schnee erst von den der Sonne ausgesetzten Plätzen ganz gewichen war. Das im vorigen Sommer am Mummelsee errichtete 2stodige Gasthaus ist infolge des Schneedrucks eingestürzt. (St. A.)

**Gesorbren:** In Stuttgart: Emanuel Hebrant, Lithograph, Rath. Knorpp geb. Schäfer, Wilhelmine Reinhardt geb. Schweizer, 41 J.; in Mähringen Amalie Wolf geb. Walter; in Cannstatt Wilhelm Mast; in Hall Vina Rupp geb. Ries; in Göppingen Johanna Günther geb. Schif, 80 J.; in Gröningen Michael Moll, Bäcker und Radwirt; in Weingarten Fr. Joseph Kreuzer Mechaniker, 43 J.; in Blaubeuren Louise Dettinger geb. Glöckler; in Albingen a. N. Adam Wertz, Schmiedemeister; in Rottweil Joh. Kugli, Dekonom, 66 J.

**Gesorbren:** In Stuttgart: Wilhelm Krämer, 71 J., Karl Feucht, Igl. Hoffschäner, 37 J., J. J. Müntz, Weingärtner, 74 J.; in Ellwangen Oberjustizprokurator Wunderlich; in Mergentheim Oberamtspfleger Fischer; in Hausen o. B. Johannes Kläiber, Gemeinderat und Stiftungspfleger, 60 J.; in Bothenang Sophie Bekler geb. Häbich, 36 J.; in Gündelbach Fr. Häcker, Glasermeister; in Freudenstadt Hch.

Morlock, Privatier, 73 J.; in Mittelsteinwald-Schömburg Wilh. Heinzelmann, Waldmeister, 30 J.; in Gßlingen Adam Mehning, Tanzlehrer; in Rottweil Franz Joseph Maurer, 73 J.

— Die Wirte und Weinhändler machen wir auf folgendes aufmerksam: Nach dem Reichsgesetz über den Verkehr mit Wein vom Jahre 1892 ist die Herstellung von solchem unter Verwendung von Säuren und säurehaltigen Körpern als Verfälschung anzusehen, weshalb derartig hergestellte Getränke nur unter einer Bezeichnung feilgehalten oder verkauft werden dürfen, welche ihre Beschaffenheit erkennen läßt. Die technischen Erläuterungen zu den Motiven dieses Gesetzes führen auch den Obstmost (wozu auch der Beerenoftwein gehören dürfte) unter den eingangs erwähnten säurehaltigen Körpern auf, woraus erfolgt, daß die Beimischung von solchem Wein dann als strafbare Verfälschung des letzteren angesehen werden muß, wenn der Vertrieb des so gewonnenen Gemisches als „Wein“ oder „Traubenwein“ erfolgt. Um jedem Zweifel zu begegnen, möchten wir noch ausdrücklich hervorheben, daß nach dem hievorigen Gesagten: 1) der Verkauf von Wein, welcher eine größere oder kleinere Menge Obstmost zugesetzt erhalten hat, keinem Anstand begegnet, wenn dieser Zusatz durch eine entsprechende Bezeichnung erkennbar gemacht, d. h. der Abnehmer hievon unterrichtet wird; 2) der Zusatz von Wein zu Obstmost (und Beerenoftwein) nicht als Verfälschung des letzteren anzusehen ist; 3) das zum Hausgebrauch bereitete und verwendete Getränke nicht unter diese Bestimmungen fällt, Private also diese herstellen können, wie sie wollen, soferne sie nichts davon an andere veräußern.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. Die Allg. Reichs-Korrespondenz will wissen, Prinz Heinrich von Preußen werde bestimmt Ende dieses Sommers nach Berlin und Potsdam übersiedeln, um seinen kaiserlichen Bruder von den wachsenden Repräsentationspflichten zu entlasten. Eine Rangbeförderung des Prinzen solle dafür bevorzugen.

— Die Militärkommission trat heute in die zweite Lesung ein. Lieber namens des Zentrums und v. Bennigsen namens der Nationalliberalen haben ihre Anträge neu formuliert. Der Antrag des Zentrums zur Militärvorlage setzt die Friedenspräsenzstärke für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 30. September 1898 auf 420 031 Mann fest (während die Vorlage die Präsenzstärke bis zum 31. März 1899 auf 492 068 Mann festsetzen will). Die Präsenzstärke der Fußtruppen gilt als Jahres-Durchschnittsstärke, die Präsenzstärke der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie als Jahres-Höchststärke. Die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie dienen dreijährig, die anderen Mannschaften zweijährig bei der Fahne; die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie treten alsbald zur Landwehr über und dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre. Die Mannschaften, welche nur zweijährig bei der Fahne gedient haben, werden zur Reserve entlassen und können durch kaiserliche Verordnung zum aktiven Dienste zurückbehalten werden; sie dürfen im ersten Reservejahr nicht auswandern, können auch im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bis zur Beendigung der Rekrutenausbildung zurückbehalten oder wieder einberufen werden. Der von Bennigsen eingebrachte Antrag setzt in §. 1 die Friedenspräsenz auf 462 000 Mann fest, statt auf 492 068, wie die Regierungsvorlage will. Die Fußtruppen sollen dem stehenden Heere 2 Jahre bei der Fahne und 5 Jahre in der Reserve angehören. Zu §. 2 wird beantragt, statt 477 Eskadrons 465, statt 37 Bataillone Fußartillerie 31, statt 24 Bataillone Pioniere 20 einzusetzen und hinzuzufügen: Die unter den 711 Bataillonen der Vorlage befindlichen 123 Bataillonstämme sollen nur so lange forniert werden, als der aktive Dienst bei der Fahne für die Fußtruppen auf zwei Jahre festgesetzt ist. Die Heeresverwaltung ist befugt, vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1894 einen Teil des 3. Jahrgangs der Fußtruppen bei der Fahne zurückzubehalten. Die Kommission trat in die zweite Lesung ein. In der Generaldiskussion erklärte sich Frhr. v. B. u. L. (Zentr.) bezüglich der Deckungsfrage gegen die Branntweinsteuer vorlage. v. Bennigsen: Die Deckungsfrage sei eine cura posterior; erst müsse man über die Militärvorlage selbst entscheiden. Der Antrag Lieber halte an dem bisherigen Standpunkt des Zentrums fest u. komme nur in einzelnen Punkten entgegen, das sei ungenügend. v. Bennigsen begründet ausführlich seinen Antrag u. betont, eine gesetzliche Regelung der zweijährigen Dienstzeit sei unbedingt erforderlich, wenn die Vorlage annehmbar sein solle. Nach 5 Jahren werde man weiter sehen und zu einer neuen Verständigung gelangen können. Reichskanzler Graf Caprivi: In dem Antrage v. Bennigsen liegt die Anerkennung des Grundgedankens der verbündeten Regierungen, in dem Antrag Lieber dagegen fehlt diese Anerkennung. Der Antrag Bennigsen stellt sich auf den Boden der allgemeinen Dienstpflicht, nicht aber der Antrag Lieber; letzteren müsse er, ohne nur die verbündeten Regierungen zu fragen, für unannehmbar erklären. Aber auch der Antrag Bennigsen genüge den militärischen Anforderungen nicht. Ueber die gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit würden die verbündeten Regierungen sich erklären, sobald ein formulierter Gesetzentwurf vorliege. Die Regierungen entschlossen sich nur schwer zu der zweijährigen Dienstzeit, nur unter der Bedingung der notwendigen Kompensationen. Die Heeresvermehrung nun, wie der Antrag Bennigsen sie biete, sei nicht genügend. Die Regierungen seien bereit, ihre Steuervorlagen zu verteidigen, eventuell auch andere Vorschläge für die Deckung zu acceptieren. Zuverlässig sei ihm berichtet worden, daß Handel und Industrie anfangen sich zu heben. Man möge die Militärvorlage nur bald erledigen, damit nicht der beginnende Aufschwung wieder gestört werde. Major W a c h s :

Das vorhandene Material an Diensttauglichen genüge für die geforderte Verstärkung. Für das erste Jahr sei die volle Präsenzstärke allerdings nicht anzunehmen. Graf K le i s t (kons.) erklärt, die Notwendigkeit der Heeresvermehrung sei überzeugend nachgewiesen; die Anträge Lieber und Bennigsen werde er gleicherweise ablehnen.

— In der heutigen Sitzung der Militärkommission trat Frhr. v. Hammerstein (kons.) für die Regierungsvorlage ein. Richter führte aus, der Antrag Bennigsen bewillige  $\frac{7}{12}$  der Regierungsvorlage. Daß der Reichskanzler dieses weitgehende Entgegenkommen ablehne, beweise, daß mit der gegenwärtigen Regierung in Militärfragen nicht zu patieren sei; seine Fraktion werde nur für seinen Antrag stimmen. Der Reichskanzler weist den Vorwurf zurück, daß mit der gegenwärtigen Regierung nicht zu patieren sei, und daß die Regierung den Konstitutionalismus mißachte. Habe nicht die Regierung in 28 Sitzungen bereitwilligst und ausgiebigst Rede und Antwort gestanden? Keiner der vorgebrachten militärischen Gründe sei widerlegt worden. Es sei bedauerlich, daß die Regierung beim Reichstag in politischen Fragen so wenig Unterstützung finde, sonst wäre es unmöglich, daß der Vorsitzende einer großen Partei, wo es sich um die Sicherheit Deutschlands handle, sich rein negativ verhalte. Die kons. Abgeordneten v. Reudell und v. d. Schulenburg, außerdem Direktor Aschenborn traten für die Regierungsvorlage ein. v. Bennigsen: Er gebe die Hoffnung auf eine Verständigung nicht auf, sei es in diesem oder in einem neuen Reichstag. Mit dem Angebot einer Verstärkung von 45 000 Mann sei die französische Friedenspräsenz übertroffen. Wenn es aber bei dem ablehnenden Standpunkt, den der Reichskanzler gestern eingenommen habe, bleibe, so sei eine Verständigung mit dem gegenwärtigen Reichstag absolut ausgeschlossen. Leider fehle ein verantwortliches Reichsfinanzamt gegenüber der naturgemäß einseitigen Auffassung der Militärverwaltung. Werde der Reichstag jetzt aufgelöst, so werde die Demagogie das Wort haben. Reichskanzler Graf Caprivi: Die Militärvorlage dürfe nicht vom Parteistandpunkt aus behandelt werden, sondern von dem des Vaterlandes. Darum glaube er auch, daß mit der nationalliberalen Partei ein Konflikt nicht ausbrechen werde. Seine wohlwollende Ueberzeugung sei, daß die erforderlichen Kosten aufzubringen seien. Er sei nicht der Vater der Vorlage, am wenigsten in deren Einzelheiten, verteidige dieselbe aber aus vollster Ueberzeugung. Lieber (Zentr.): Alle Mitglieder des Zentrums wünschen eine Verständigung mit der Regierung ebenso dringend, wie die Nationalliberalen. Bei der Abstimmung stimmten für die Regierungsvorlage nur die 6 Konservativen, für die gestellten Anträge je die Antragsteller und ihre Fraktionsgenossen. Das Resultat ist also abermals ein negatives. Pinze (frei) enthielt sich der Abstimmung über den Antrag Richter. Damit ist die zweite Lesung der Militärvorlage in der Kommission beendet. Zum Berichterstatter wird Gröber bestellt. Die nächste Sitzung zur Verlesung des schriftlichen Berichts soll nach den Osterferien zwischen 14. und 17. April stattfinden.

— Eine der Budgetkommission des Reichstages zugegangene Nachweisung über die Belastung des Infanteristen stellt folgendes fest: 1) Das Gewicht der jetzigen Belastung des Infanteristen einschließlich Zeltaufrüstung mit Messingbeschlägen beträgt 31,253 Kilogramm. Diese Zahl stellt das Durchschnittsgewicht der Belastung einschließlich Spaten dar; es ist ermittelt aus den Wägungen mehrerer Armeekorps. 2) Durch Verwendung von Aluminium wird die Belastung verringert bei der Zeltaufrüstung um 200 Gramm, bei der Feldflasche um 400 Gramm (noch im Versuche), bei dem Kochgeschirr um 425 Gramm; im ganzen beträgt diese Verringerung 1,025 Kilogramm. 3) Bei Ersatz der im Frieden vorrätig gehaltenen eisernen Portion durch eine erst im Mobilmachungsfalle hergestellte Portion verringert sich deren Gewicht um 0,560 Kilogramm, bleiben 29,668 Kilogramm. 4) Das Gewicht des nur von der Hälfte der Mannschaften getragenen Spatens beläuft sich auf 0,950 Kilogr., bleiben 28,718 Kilogr. 5) Die Gesamtbelastung beträgt mithin nach Verlauf der ersten Zeit für die eine Hälfte der Infanterie 29,668 Kilogramm, für die andere Hälfte der Infanterie 28,718 Kilogr. 6) Sonst noch in Erwägung genommene und im Versuche begriffene Erleichterungen belaufen sich auf 3,287 Kilogramm. 7) Nach Durchführung der zu 6) erwähnten Erleichterungen wird die Gesamtbelastung nach Verlauf der ersten Zeit 26,381 Kilogramm für die eine Hälfte der Infanteristen, 25,431 Kilogramm für die andere Hälfte der Infanteristen betragen. 8) Die Belastung des Infanteristen bei anderen Armeen beträgt zwischen 25 und 30 Kilogramm. Genauere Angaben können mit genügender Zuverlässigkeit nicht gegeben werden, da zu einer Prüfung der in Militärzeitschriften enthaltenen Angaben das erforderliche Material fehlt. Es darf indes darauf hingewiesen werden, daß bei dem Gewicht der Bekleidung und Ausrüstung das Maß der Ausstattung mit Munition und eisernen Verpflegungsportionen ins Gewicht fällt.

— Zur Verständigung über die Militärvorlage hat Professor Gneist eine Schrift ausgegeben: „Die Militärvorlage von 1892 und der preussische Verfassungskonflikt von 1862 bis 1866.“ Die Schrift weist auf den Gegensatz zwischen der damaligen und jetzigen Lage hin und sucht zu zeigen, daß heute alle die Bedenken behoben seien, die sich der Militärvorlage von 1862 entgegengesetzt hätten. Von einer Degradation der Landwehr zu einer Festungstruppe sei keine Rede mehr; die Unvereinbarkeit der dreijährigen Dienstzeit mit der thatsächlichen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht sei anerkannt, die Art der Behandlung der Vorlage von Seiten der Regierungen sei eine rein sachliche, wobei namentlich auch die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte zur Geltung kämen, keine brüskierende mehr, wie sie's vor 30 Jahren

manchmal gewesen. Die jetzige Opposition habe also viel weniger Recht auf ihrer Seite als die damalige, zumal da die politische Lage eine ganz andere geworden sei. Es handle sich um nichts geringeres, als die wiedererlangte Stellung Deutschlands als Weltmacht zu behaupten, und der Glaube, daß Deutschland entschlossen sei, seine militärische Ueberlegenheit auch mit neuen Opfern aufrecht zu erhalten, sei wie bisher die einzige Garantie der Erhaltung des europäischen Friedens. Konzeptionen können etwa betreffs einer stufenweisen Verteilung der Mehrkosten auf 2 oder 3 Jahre und der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, sowie bezüglich der Deduzierungsmittel gemacht werden. In dieser Weise würden wohl die bei allen Heeresvorlagen bisher üblichen Kompromisse zu Stande kommen. Gneist hält im Falle des Scheiterns der Vorlage weder eine Auflösung des Reichstags noch den Rücktritt des Reichskanzlers für notwendig. Man dürfe dem Ausland nicht das Bild eines Bruchs zwischen Reichsregierung und Volksvertretung bieten, das wahrscheinlich das Signal zum Ausbruch des Krieges sein würde, sondern müsse warten, bis der Reichstag unter dem Druck der öffentlichen Meinung sich auf seine Verantwortlichkeit besinne.

— Welchen Umfang der Briefverkehr in Berlin in den letzten zwei Jahrzehnten angenommen hat, mag aus folgenden Zahlen ersehen werden. Im Jahre 1872 bezifferte sich die Zahl der täglich eingegangenen Briefe auf rund 80 000 Stück. Jetzt gehen täglich rund 500 000 Stück ein. Den Postdienst besorgen 50 Postanstalten durch 1890 Briefträger. Von den 500 000 Stück täglichen Briefsendungen sind im Durchschnitt 1711 Stück wegen ungenauer Adresse unbestellbar.

— (Postkarten mit Zahlungsaufforderung.) Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswert zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist. Sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in der die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. So weit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

**Böln**, 18. März. Bei der um 10 Uhr heute Vormittag stattgehabten Explosion eines Dampfkessels in der Maschinenfabrik von Duester in der Peterstraße wurden 5 Personen verletzt, der Kesselwärter Fußhölzer blieb tot.

### Ausland.

**Paris**, 18. März. Jules Ferry ist plötzlich gestorben. — Der Tod Jules Ferrys erfolgte gestern Abend um 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Ferry starb in Folge einer Herzkrankheit, woran er seit dem Attentat vom Januar 1888 litt. Die Rebolberingel, die auf der Rippe abprallte, hatte eine Herzkontusion herbeigeführt. Die erste Krissis trat in der Nacht zum Freitag ein. Zahlreiche Politiker begaben sich gestern Abend in das Sterbehaus und zeichneten sich in die Kondolenzliste ein. General Voruz erschien im Auftrag Carnots, ferner erschienen Clemenceau und Floquet. Die Freunde Ferrys sind tief bewegt; der Vizepräsident des Senats Dardouy wurde ohnmächtig.

— Ueber das furchtbare **Bau- und Gluck in Karlsbad** gehen dem **V. L.** noch folgende Mitteilungen zu: Am Montag früh 1/2 10 Uhr, während des prachtvollsten Frühlingswetters, stürzte der an der Sprudelstraße, zwischen der Sparkasse und dem bekannten „Schwarzen Bär“ gelegene dreistöckige Neubau in sich zusammen und begrub ungefähr fünfzig Personen unter seinen Trümmern, darunter den Baumeister Herrn **Grimm**. Eine halbe Stunde später, nachdem die freiwillige Feuerwehr die Rettungsarbeiten aufgenommen, erfolgte ein weiterer Zusammenbruch, der acht der tapferen Feuerwehrlente begrub. Es ist unmöglich, die furchtbare Aufregung der Bevölkerung, die herzerregenden Scenen an der Unglücksstelle, den Jammer der herbeigeilten Angehörigen der Verunglückten zu schildern. Noch vor einigen Tagen feierte man das Lichtfest; noch hängen die Fähnchen und Kränze an den intakt gebliebenen Gerüsten der äußeren Fassade und bieten zu dem unfäglichen Elend, welches sich dahinter abspielt, einen Kontrast, der ins Herz schneidet. Wie bereits gemeldet, wurden 8 Personen getötet, 12 schwer und 5 leicht verwundet.

**Riba**, 17. März. An der Kurländischen Küste stecken im Garzen 40 Dampfer im Eise. Von diesen verließen 11 Ribau am vorigen Donnerstag 29 Dampfer liegen im Eise vor dem Ribauer Hafen, und die Lage der steckengebliebenen Dampfer ist noch immer eine kritische. Die Passagiere des Dampfers „Rostau“ retteten sich ans Land.

**Lond**, 17. März. In Blackstall bei London wurde eine Höllenmaschine von der Polizei aufgefunden. Sie wurde dem chemischen Laboratorium zum Zweck der Untersuchung überwiesen.

— Ueber die **Trunksucht der Frauen in England** werden immer mehr Thatsachen bekannt, die darauf schließen lassen, daß es sich nicht bloß um eine örtliche Erscheinung der Großstädte handelt, sondern daß hier etwas in sozialer Hinsicht für englische Verhältnisse Charakteristisches mit in Frage kommt. Jedenfalls tritt hier eine Erscheinung zu Tage, die in anderen Ländern nicht ihres Gleichen hat. Schon in den wenigen Jahren von 1878 bis 1884 hatte sich in England und namentlich in Wales die Zahl der trunksüchtigen Frauen verdoppelt, sie betrug in jenem Jahre schon 9451. In London beläuft sich jetzt die Zahl der trunksüchtigen Weiber auf 8000 Personen, die

sich gegenüber dem Vorjahr um 500 vermehrt hatten. In Glasgow allein wurden 10 500 betrunkene Weiber ins Gefängnis gesperrt und für Dublin berechnet man die Zahl solcher Fälle auf 10 000.

### Gerichtssaal.

[Schwurgericht.] Stuttgart, 18. März. In geschlossener Verhandlung wurde gestern die 32jährige Joh. Cresc. Schäfer, geb. Fritton, Ehefrau des Händlers W. Schäfer zu Eßlingen, wegen Kindstötung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor dem Stuttgarter Schwurgericht hatten sich 3 Burschen wegen schweren, gemeinschaftlichen Raubs an dem Polytechniker Schüler auf dem hiesigen Gewerbeplatz zu verantworten. Schüler wurde überfallen, seiner Uhr beraubt und durch fünf Stiche lebensgefährlich verletzt. Das Urteil lautet gegen Schuhmacher Fr. Hertlein von Eßlingen O. A. Mergentheim, auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust; gegen Glaser A. G. Sinn von Neuhütten, O. A. Weinsberg, auf 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

### Literarisches.

— Ein in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im 41. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Zeitung“; denn wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichts-Zeitung“ ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzeskenntnis, sowie durch eingehende Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptzweck, Rechts- und Gesetzeskenntnis zu verbreiten, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, indem sie in Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunstnachrichten, Politik, Land- und Reichstagsbericht, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. v. a. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung“ beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 911 aufgeführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 Mark 50 Pfennige für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug auf Jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen. — Als Beweis für die Gebiegenheit des Feuilletons dieser Zeitung erhält jeder Abonnent nach Einfindung seiner Abonnements-Quittung zwei sehr gute Romane in Buchform, die bereits früher in der Zeitung veröffentlicht wurden, franko und gratis zugesendet.

— Gegen **Ratten hilft** — **Meerzwiebel**. Man bereitet aus ihr im Gemenge mit gehacktem Fleisch oder Speck und Mehl kleine Klößchen und brät dieselben tüchtig in Fett. Das bildet ein sicher tödendes Mittel für Ratten, überhaupt für alle Rager, während es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.

— **Küßt die Kinder nicht auf den Mund!** Diese Mahnung sei in unserer Zeit, wo Halskrankheiten sich überall bemerkbar machen, der Allgemeinheit von neuem ans Herz gelegt. Es ist wahr, daß oft nichts mehr zum Krüßen reizt, als ein rosiges Kindermäulchen, aber man bedenke, daß man durch Krüßen auf den Mund zum Mörder an dem frischer jungen Leben werden kann, und daß die lachenden Kinderaugen, die so freundlich und vertrauensvoll Euch anschauen, infolge Eures Kusses schon in kurzer Zeit für immer geschlossen sein können. Der ärgste Würgengel der Kinder, die Diphtheritis, wird nur zu oft in dieser Weise auf die Kleinen übertragen. Nierztlicherseits ist es erwiesen, daß bei den Erwachsenen die Diphtheritis meist in geringem Grade auftritt, daß die Betroffenen selbst es gar nicht wissen, sondern die Heiserkeit, den entzündeten Hals, die angeschwollenen Mandeln für eine einfache Erkältung halten. Ein Kuß aber eines mit derartiger Heiserkeit befallenen Menschen kann den Kleinen das Leben kosten.

### Handel und Verkehr.

#### Waiblingen. Fruchtpreise vom 18. März 1893.

	Höchster	mittler	niederster	Durchschnittspreis
Dinkel	—	M. 6.40	—	M. 6.40 per Ztr.
Haber	M. 7.20	M. 7.	M. 6.70	M. 7.01 " "

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet **direct an Private: schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pfa.** bis **M. 18.65 p. Meter** — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **portof.** und **zollfrei** Muster umgehend.

#### Nechte englische Cheviots & Rammingarne,

**Burkin und Melton, Cheviot,**  
à **M. 1.75 pfa. bis 9.75 pfa. per Meter**  
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl **direct an Private.**  
**Burkin-Fabrik-Dépôt Oettinger u. Co.,** Frankfurt a. M.  
Neueste Musterauswahl franco in's Haus